

DENKER-DUO

Altbundespräsident
Roman Herzog und
Ex-Wirtschaftslenker
Hans-Olaf Henkel (r.)
im „Frankfurter Hof“



Zwei kluge Köpfe für Deutschland

ROMAN HERZOG & HANS-OLAF HENKEL machen sich Gedanken um die Zukunft unseres Landes

Sie sind große Denker und berühmte political animals unserer Zeit – und könnten unterschiedlicher nicht sein: der Altbundespräsident und überzeugte Bayer **Roman Herzog**, 71, und der eingefleischte Hamburger **Hans-Olaf Henkel**, 65, ehemaliger Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie. Was sie eint, ist die Sorge um Deutschland. Deshalb engagieren sie sich im „Konvent für Deutschland“, in dem zwölf kluge Köpfe neue Konzepte für die Republik entwickeln. BUNTE sprach mit ihnen über die Zukunft des Landes – und ihre eigene, private Welt.

♦
Sie beide gelten als Reformer. In Ihrer Rede

im Jahr 1997 mahnten Sie, Herr Herzog: „Durch Deutschland muss ein Ruck gehen.“ Haben wir den jetzt?

Herzog: Ich habe Hoffnung. Ich habe damals nicht nur einen Ruck von der Politik gefordert, sondern auch von den Bürgern. Unsere Politiker wären durchaus im Stande gewesen, mehr Reformen zu bringen, wenn sie nicht Angst vor der Reformunwilligkeit der deutschen Bevölkerung gehabt hätten. Das hat sich nicht verändert. Noch die letzte Bundestagswahl wurde von dieser Reformangst diktiert.

Henkel: Das sehe ich etwas anders. Damals haben fast nur Wissenschaftler, Wirtschaft und Verbände

Reformen angemahnt, aber kaum Politiker. Das änderte sich erst nach der Rede des Bundespräsidenten.

Ist es Angst oder Egoismus, wenn wir alle wissen, dass wir sparen müssen, aber keiner bei sich selbst anfangen will?

Herzog: Bei uns ist die Neigung sehr groß zu sagen: Alle müssen sparen – außer mir. Auch das ist eine menschliche Regung, allerdings eine ziemlich jämmerliche. Man muss auch bedenken, dass wir in einer Welt leben, die immer komplexer wird und in der sich stündlich ein neues Problem ergibt. Da ist es ganz natürlich,

dass sich die Menschen auf ihr eigenes Glück rückbesinnen. Darüber muss man ihnen hinweghelfen.

Wie denn?

Herzog: Ich wünsche mir eine Regierung, die offen sagt, wie sie die Probleme lösen will und was das ▶

Ein Bayer und ein Hamburger: zwei Temperamente, die sich ergänzen

Die Kanzlerin Merkel pflegt einen neuen Politikstil

► für jeden Einzelnen bedeutet.

Henkel: Das hat Kanzlerin Angela Merkel bereits im Wahlkampf getan. Jetzt wird ihr aus den eigenen Reihen vorgeworfen, sie sei im Wahlkampf zu ehrlich gewesen.

Welchen Politikstil erwarten Sie von ihr?

Herzog: Das wird sich noch herausstellen. Es ist mit Sicherheit ein anderer Denk- und Politikstil, den Angela Merkel und Franz Müntefering pflegen. Beide sind zäh wie Büffelleeder. Angela Merkel ist auf jeden Fall eine Frau, die weiß, was sie will. Und sie ist Naturwissenschaftlerin.

Henkel: Wir hatten mit Gerhard Schröder und Joschka Fischer zwei Leute, die großen Wert auf Selbstdarstellung gelegt haben. Bei Kanzlerin Merkel habe ich den Eindruck, dass sie mehr sagt, worauf es ankommt, dass sie Mut hat und sich auch von den Machos in der eigenen Partei nicht unterkriegen lässt. Deutschland braucht mehr Substanz und weniger Darstellung. Dafür bringen sowohl Merkel als auch Müntefering gute Voraussetzungen mit.

Ist die Große Koalition Chance oder Stillstand?

Herzog: Es ist eine Chance drin. Ich habe keinen Anlass, der Großen Koalition eine große Zukunft vorauszusagen. Aber ich sehe bei einem vorzeitigen Scheitern auch eine riesige Gefahr für unsere Demokratie. Denn wenn sie zu früh auseinander bricht, weil sich der eine oder andere für eine Wahl zu früh positionieren will, dann werden unsere Volksparteien Union und SPD nicht mehr bei je 30 Prozent liegen, sondern zusammen unter 30 Prozent landen. Die Volksparteien sind wichtig, weil sie, mit unterschiedlichen Akzenten, alle Interessen bündeln und ausgleichen.

Sie waren ein Gegner der Koalition.



ROMAN HERZOG und seine Frau Alexandra von Berlichingen



HANS-OLAF HENKEL und seine Frau Bettina Hannover



„Wie groß wird die Entscheidungsfähigkeit sein – bei fünf Wahlen?“

Hans-Olaf Henkel

Henkel: Das muss ich jetzt wohl zugeben. Aber mittlerweile sehe auch ich eine große Chance. Was mir Sorgen macht, ist die Entscheidungsfähigkeit jeder Koalition in einem Land, in dem wir laufend Wahlen von angeblich nationaler Bedeutung haben. 2006 haben wir fünf Landtagswahlen, die ersten drei im März.

Herzog: Das stimmt: Wir wählen zu oft, zu viel. Das spräche dafür, die Legislaturperiode auf fünf Jahre zu verlängern. Aber es könnte den Eindruck beim Bürger erwecken, die Politiker wollten sich jetzt noch seltener ihrem Votum unterwerfen. Und dann müsste man schon Ersatz schaffen, zum Beispiel durch Volksabstimmungen oder Initiativen.

Henkel: Ich bin persönlich sowieso für mehr Volksentscheide, die man im Grundgesetz verankert.

Herzog: Und ich finde, man sollte das Grundgesetz so wenig wie möglich verändern. Sonst steht die Tür zu weit offen, die Verfassung, mit der wir so lange gut gelebt haben, zu verwässern.

Henkel: Der Bundespräsident zieht mir jedes Mal diesen Zahn. Seitdem habe ich noch mehr Respekt vor ...

Herzog: ... Zahnärzten!
Im „Konvent für Deutschland“ treffen Sie sich mit zehn weiteren Weisen. Welche Erfahrungen machen Sie dort?

Herzog: Es ist wesentlich effektiver als in unserer aktiven Zeit. Das liegt daran, dass wir nicht in unmittelbarer Verantwortung stehen. Man verrennt sich als Politiker schnell im politischen Alltag, in den Parteistrukturen – und in seinen eigenen festgefahrenen Bahnen. Vielleicht kann man aber auch ohne Amt einfach mutiger sein.

Henkel: Ich finde befruchtend, dass Politik und Wirtschaft miteinander diskutieren, anstatt gegeneinander zu sein. **Das Motto der Regierungserklärung hieß: „Mehr Freiheit wagen“.**

Henkel: Den Ansatz finde ich gut. Ich war immer der Meinung, dass Freiheit und Gleichheit sich zwar wider-

sprechen, aber dass sich die Gesellschaft irgendwo dazwischen wiederfinden muss.

Herzog: Wir fordern auch mehr Mut – auch zu Ungleichheit, auch zwischen den Ländern. Das beste Beispiel ist der Ladenschluss.



„Ein Scheitern der großen Koalition gefährdet unsere Demokratie!“

Roman Herzog

Wieso müssen Geschäfte in Frankfurt genauso früh schließen wie im Dorf Hinterhugelhapfing? Auf Bundesebene geht es auch um die Schnelligkeit von Entscheidungen: Wenn Sie vom Bundesrat 100 Zustimmungen brauchen und dann nochmal von Verwaltungen, dann ist in der Zwischenzeit das Problem viel größer geworden und mit den Maßnahmen nicht mehr zu lösen.

Henkel: Eine rasche Entscheidung ist meist besser als eine überperfekte. Unser politisches Entscheidungssystem lässt keine schnellen Bewegungen zu. Im Gegenteil: Es bietet den Politikern zu viele Möglichkeiten, unpopuläre Entscheidungen zu verzögern.

Geben Politiker freiwillig Macht ab?

Henkel: Meine Erfahrung ist, dass Mächtige sich schwer damit tun, Macht neu zu verteilen. Deshalb wäre es gut, Vorschläge für die Neuverteilung von Verantwortlichkeiten von Leuten erarbeiten zu lassen, die nicht mehr aktiv im Machtgefüge tätig sind.

Herzog: Ich glaube nicht, dass Spitzenpolitiker Angst haben, auf Macht zu verzichten. Das betrifft eher Bürokraten und Beamte. Ich glaube, dass Politiker Angst haben, sich ►

Und wann kommt endlich mal der HSV an die Macht?

► bei klaren Verhältnissen nicht mehr aus der Verantwortung stehlen zu können.

Sie pflegen unterschiedliche Lebensstile. Sie, Herr Herzog, leben in einem Schloss.

Herzog: Zurückgezogen in historischen Mauern lässt sich gut nachdenken.

Und Sie, Herr Henkel, in einem Penthaus mitten in Berlin.

Henkel: Und ich habe dort einen Fischteich zur Entspannung.

Was können Sie voneinander lernen?

Herzog: Für eine Sache, von der man überzeugt ist, auch dann öffentlich einzutreten, wenn man Schelte bekommt.

Henkel: Eine Menge, zum Beispiel, sich auch mal selbst auf die Schippe zu nehmen.

Und auf was können Sie sich als Hamburger und Bayer niemals einigen?

Herzog: Mit Hamburgern habe ich keine Probleme, ich bin mit einer verheiratet.

Henkel: Und ich mit einer Bremerin.

Herzog: Das ist ja noch schlimmer!

Henkel: Auf Kaffee oder Tee!

Herzog: Ich habe eine Allergie gegen Kaffee.

Was wünschen Sie sich für 2006?

Herzog: Vor allem für meine Frau und mich eine stabile Gesundheit und weiterhin für Deutschland tätig zu sein.

Henkel: Meine Kinder mal wieder öfter zu sehen und dass der HSV endlich Bayern München als Meister ablöst. Auch wenn das der Bundespräsident nicht so gern hört.

Herzog: Fußball ist mir schnuppe. Aber im WM-Jahr werde ich wohl nicht daran vorbeikommen.

INTERVIEW: KERSTIN JÄCKEL



BUNTE-GESPRÄCH Roman Herzog (M.), Hans-Olaf Henkel und Redakteurin Kerstin Jäckel